

Wie eine kleine freiburgische Gemeinde den Ausschank der Schulmilch organisierte

Autor(en): **Felder, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 3: **Für die Milch!**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sursee (nur im Sommer, im Winter Tassen) und Pfeffikon. (Seit Winter 1935 auch Horw und Littau).

Zu Frage 7: Die Beobachtungen gehen meistens auf die gesundheitliche Wirkung der Milchabgabe, besonders bei armen Kindern. Siebzehn Lehrer haben eine Besserung des Aussehens oder Gewichtszunahme oder bessere Leistungen konstatiert. Zwei melden, die Milch sei zu teuer. Zwei andere sagen, die Kinder ziehen die Milch der Suppe vor, während wieder zwei die gegenteilige Beobachtung machten. Drei wissen von steigender Beliebtheit zu berichten; zwei entdeckten, dass die Kinder besonders den Kakao lieben. An zwei Orten nehmen die Kinder ihre Mittagsverpflegung selber mit. Ein Lehrer beklagt sich darüber, dass Bauernkinder daheim oft weniger Milch bekommen, als solche, die sie kaufen müssen, und wieder einer verlangt eine bessere Qualität der Milch. Glücklicherweise nur einer meldet, die Milch sei wenig geschätzt. Einer beobachtet, dass die Schüler die Milch lieber warm als kalt geniessen, auch im Sommer. Einer behauptet, die Knaben benützten die Pausenmilch fleissiger als die Mädchen. An einem Ort erhalten die Kinder, die am Morgen zur hl. Kommunion gehen, eine Tasse Milch zum Frühstück.

Zu Frage 8: Mehrere Schulorte wechseln bei der Mittagsverpflegung ab zwischen Suppe und Milch, nämlich sechzehn. Nur Suppe geben sieben Orte. Weder Suppe noch Milch verabfolgen 46 Orte.

Zu Frage 9: Obstabgabe melden einige Berggegenden, und zwar aus den Obstspenden, die jeden Herbst für die Bergschulen im Gäu und Hinterland durchgeführt werden. Dörr-obst gibt gar keine Schule.

Schlussfolgerungen. Vor allem ist zu beachten, dass die Enquête kein vollständiges Bild der Wirklichkeit gibt, da 58 Schulorte, d. h. ein Drittel, den Fragebogen gar nicht einschickten. Immerhin darf man annehmen, dass jene Orte, die den Fragebogen nicht einschickten, in den meisten Fällen eben nichts zu berichten hatten, also auch keine Milchabgabe haben.

Trotzdem erweist die Umfrage mit aller Deutlichkeit, dass die Pausenmilch, die es zu verbreiten gilt, im Kanton Luzern noch sehr schwach vertreten ist. Einige Gemeinden, sie sind genannt worden, gehen mit gutem Beispiele voran. Sie beweisen, dass die Milchabgabe möglich, von den Kindern begrüsst, gesundheitlich vorteilhaft ist. Bereits hat der kantonale Lehrerverein durch einen eintägigen Kurs in der Butterzentrale in Luzern, geleitet von Herrn E. Flückiger von der Milchpropagandazentrale in Bern, die Obmänner der einzelnen Lehrerkonferenzen zur Durchführung der Pausenmilchaktion instruiert. Möge es uns vergönnt sein, in einer spätern Nummer der „Schweizer Schule“ vom guten Gelingen der Aktion für die Pausenmilch zu berichten.

Luzern.

W. Halder.

Wie eine kleine freiburgische Gemeinde den Ausschank der Schulmilch organisierte

Seit Jahren war es das Bestreben der kantonalen Erziehungsdirektion, den Ausschank der Schulmilch zu fördern. Viele Ortsschulkommis-sionen kamen dem Wunsche sofort nach. Die wohlhabenderen Familien zahlen natürlich die Kosten selbst. Für die Kinder bedürftiger Familien verordnete die Erziehungsdirektion, dass die Kosten zur Hälfte vom Staate und zur Hälfte von der kantonalen Schülerkrankenkasse zu tragen seien. Seit 7 Jahren ist die Schülerkrankenkasse für alle Schulkinder vom 7. bis zum 14. Jahre obligatorisch. Die Beiträge der Mitglieder

der Kasse sind nach der Kinderzahl abgestuft von Fr. 10.— bis Fr. 4.— per Kind und per Jahr. Die Lehrerschaft zieht die entsprechenden monatlichen Beiträge ein (z. B. 10 mal 80 Rappen). Die Frage ist jeweils nur die, ob die Regional-kreise der obligatorischen Schülerversicherung die entstehenden Kosten zu tragen vermögen. In einer grössern Ortschaft wurde letzthin zu diesem Zwecke ein Lotto veranstaltet.

Fast überall wird die Schulmilch in der Vormittagspause verabreicht. Ob dies mit dem „Gütterli mit Strohalm“ oder einfach mit Tas-

sen geschieht, bleibt schliesslich Nebensache. Die Hauptsache wird die sein, dass die oft unterernährten, oft aber am Morgen in Hast von zu Hause in die Schule geeilten Kinder richtig ernährt werden.



Schulmilch auf dem Lande (Rüegsau).

Die kleine Ortschaft, die wir nun als Beispiel anführen, organisierte den Ausschank ganz einfach. Im Schulhaus war man zum Kochen nicht eingerichtet. In der Wirtschaft würden die Kosten wegen des Service, wegen der nachherigen Reinigung und wohl aus andern bekannten Gründen zu teuer werden. Nun besitzt man aber eine gut eingerichtete Käserei. Und eine Kä-

serei besitzen ja die meisten Dörfer. Diese einzige „Fabrik“ passt sehr gut zum Milchausschenken. So kam man auch im besagten Dörflein dazu, die Schulkinder dort zu verpflegen. Der Käser stellt kurz vor der „Mahlzeit“ Schragen hin. Darüber wird der ganzen Länge nach ein starkes Brett gelegt. Eine dazu bestellte Frau stellt die nummerierten Tassen, die die Kinder selbst mitbringen, an den Platz. Die Milch ist indessen mit Dampf gekocht worden. Uebrigens würde aber auch jede einfache Holzheizung einer Käserei ganz gut dafür eingerichtet werden können. Die Kinder kommen. Jedes bekommt bei der Türe ein Stück Brot, das schon vorher geschnitten und bereit gemacht wird. Es ist sicher besser, dass die Kinder das Brot auf dem Platz erhalten; das ist bequemer und sehr einfach. Die Kinder jener Bauern, die daheim Selbstversorger sind und eigen Brot backen, bringen hin und wieder ein ganzes Brot zum Verteilen an alle und erhalten im übrigen die gleiche Portion wie die andern. Die Kinder trinken die Milch stehend. — Abmarsch. — Schule. Alle Kinder gewöhnen sich ans Milchtrinken. Die Einzahlung der kleinen Kosten wird von den Eltern, die es können, gern und prompt besorgt. Für die armen Kinder werden oft Spenden gegeben, und der Rest wird, wie oben angedeutet, bezahlt. Es ist gut, im Anfang des Schulmilch Ausschanks nur die untern Klassen zu Tische zu führen und etwa die vermutlich unterernährten und von Krankheiten genesenden Kinder.

Düdingen.

Emil Felder.

70,000 Wiener-Kinder trinken in der Schule Milch

Vor einem Jahr übernahm die Milchwirtschaftliche Reichsvereinigung Oesterreichs die Milchpropagandastelle. Es sei gleich vorausgeschickt, dass diese Lösung eine glückliche war. Den schönsten Erfolg dieser neuen Propagandastelle, die unter der Leitung von Frau Dillenz steht, stellt die grosszügige Ausgestaltung der Wiener Schulmilchaktion dar.

Schulmilchfrühstücke gab es ja schon seit Jahren an vielen Schulen Wiens, aber in diesem Umfange nicht, wie es heute der Fall ist. Es war so: Die Schulbehörde empfahl, das Schulmilchfrühstück einzuführen. Fand sich in der

Schule ein Lehrer oder eine Lehrerin, die diese Arbeit übernahmen, so konnten jene Kinder dieser Schule, die wöchentlich hiefür den festgesetzten Betrag erlegten, in der Pause pasteurisierte Vollmilch mit dem Strohalm aus dem hygienisch einwandfreien Viertelliterfläschchen trinken. $\frac{1}{4}$ l stellte sich damals auf 13 Groschen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewirkten einen ständigen Rückgang der Bezieher.

Die neue Milchpropagandastelle sah es daher als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, die Schulmilch zu verbilligen. Mit Zuhilfenahme des Milchausgleichsfonds wurde der Preis für $\frac{1}{4}$ l